

KonfiCamps – Anregungen für nicht-wöchentlichen Konfirmandenunterricht

vom Bert Rothermel

***The times they are a-changin'.* Die Zeiten ändern sich. In der heutigen »Beschleunigungsgesellschaft« oft genug nur die Zeiten. – Die Vorstellungen, Regeln und Träume, die das Leben einer Gesellschaft prägen sollten, hinken atemlos hinterher.**

Die Zeiten ändern sich – sie werden kürzer bis zum Abitur und aus demselben Grund länger die Woche über. Die Ganztagschule wird mehr und mehr zur Regelschule werden. Die Zeiten ändern sich – auch, aber nicht nur deswegen für die Konfirmandenarbeit. Der Dienstagnachmittag steht, alle kultusministeriellen Absprachen und kirchenverwaltenden Durchhalteparolen ignorierend unter wachsendem Druck. Er wird vermutlich nicht standhalten können – und nicht jeder wird das bedauern. Die einen heben dennoch trotzig das fast verschwundene 2. Konfirmandenjahr aus der Versenkung. Andere weichen auf die Wochenenden aus oder verwandeln die traditionellen Konfirmandenfreizeiten in KonfiCamps, die einen mehr oder weniger großen Teil der Konfirmandenarbeit ersetzen. Die PISA-Champions Nordeuropas sind auch hier am weitesten. In Schweden und insbesondere in Finnland ersetzen übergemeindliche KonfiCamps die Konfirmandenarbeit bereits (fast) komplett.

Eine Terminfrage?

Dienstagnachmittag. Direkt nach dem Beerdigungskaffee rennt der Pfarrer ins Gemeindehaus, um den Saal der Gemeindebücherei behelfsmäßig für den Konfirmandenunterricht vorzubereiten. Das Mobiliar aus den 50er Jahren wird notdürftig etwas hin- und hergeschoben, damit wenigstens ein Stuhlkreis zur Begrüßung gebildet werden kann. Für weitere nicht frontale Experimente gibt es keinen Raum. Um 16.00 Uhr kommen die ersten der 19 Konfirmanden, viele direkt vom Schulbus. Einige schaffen es diesmal erst um 16.20, weil wegen eines Projekt-tages die Schule länger dauert. Zwei haben vom Betriebspraktikum keine passende ÖPNV-Verbindung und kommen diesmal gar nicht. Im Stuhlkreis hängend fragen einige, ob sie heute früher gehen können: Sie haben so viele Hausaufgaben und morgen Französisch-Vergleichsarbeit. Und los geht's mit der lebensweltorientierten Konfirmandenarbeit ... Ein übertriebenes Szenario? Wohl kaum.

Trotz aller Mühen und manchen Frusts im Zusammenhang mit den Bedingungen für die Konfirmandenarbeit ist dabei gleichzeitig der jeweilige Anspruch der Pfarrerinnen und Pfarrer an die KA unverändert

hoch, genauso wie der des KV und der Gemeinde. KA wird als Zentrum kirchlicher Jugendarbeit gesehen und mit der missionarischen »mission impossible« befrachtet, möglichst gleichzeitig und als letzte Chance den Traditionsabbruch zu kompensieren, neue Gottesdienstbesucher zu rekrutieren, Gemeindekreise zu verjüngen und den Konfirmanden einen persönlich Zugang zu Gott zu ermöglichen. Die Enttäuschung aller Beteiligten ist vorprogrammiert. – Nicht jeder Kollege im Dekanat findet sich allerdings damit ab, an den verschiedensten Stellen wird evaluiert, vorsichtig nachjustiert und experimentiert.

Zwei Kirchengemeinden, in denen der Autor seinen Pfarrdienst versieht, sind seit mehreren Jahren auf Blocktage am Samstag ausgewichen – mit durchweg positivem Feedback von Eltern und Konfirmanden. Die Absprachen mit dem Familienterminplan der Konfirmanden und dem einen oder anderen Sportverein erwiesen sich als viel weniger aufwendig und als belastbarer als der Versuch, die Stundentafeln von mindestens 5 Schulen in 2 Landkreisen und 2 Bundesländern sowie die Vorgaben des notwendigen ÖPNV mit einem wöchentlichen KA-Tag zu koordinieren.

Was der herkömmlichen KA fehlt, was Unterrichtenden und Jugendlichen Stress macht, mit der Einrichtung von KonfiCamps scheinen negative Bedingungen keine Rolle mehr zu spielen. Im Gegenteil: »Kirche macht Spaß«, »Glaube ist relevant«, »Gemeinschaft« »Wir sind viele«, »Positive erlebnisorientierte Erfahrungen«, »Highlight«, »Ernstnehmen der Lebenswelt und Lebensgefühle«, »Glauben als Lebenschance begreifen«, »Impulsgeber für die Jugendarbeit« – diese Erfahrungen und Äußerungen sind immer öfter zu lesen und zu hören, wenn von KonfiCamps berichtet wird. – Oder zusammengefasst auf der Homepage eines der »Flagschiffe« der KonfiCamp-Bewegung, dem Augsburgers KonfiCamp:

»Durch das KonfiCamp soll unsere Freude am Christsein erlebbar sein und in die Kirchengemeinden hineinstrahlen. Junge Christen sollen in

Gemeinschaft evangelische Kultur erleben und prägen und so spirituelle Erfahrungen unter dem einenden Geist Gottes machen. Sie sollen von der Kirche begeistert sein und so ein positives Selbstbewusstsein als glaubende Christen entwickeln. Jugendliche sollen Kirche als Heimat entdecken und in der Ortsgemeinde in Form von Jugendgruppen ein dauerhaftes Zuhause finden.«

(<http://www.juwe-augsburg.de/KonfiCamp.42.o.html>)

Im weiteren kann und soll nicht in erster Linie überprüft werden, in welchem Umfang die KonfiCamps diesen hohen Ansprüchen im allgemeinen Sinne oder auch nur in ihrer jeweiligen Durchführung gerecht werden. Es soll vielmehr danach gefragt werden, ob KonfiCamps eine Möglichkeit bieten, die Begrenzungen der Konfirmandenarbeit vor Ort, also in den Kirchengemeinden und im Dekanat zu überwinden. Begrenzungen, die in den eigenen Gemeinden spürbar sind und sich in der Frage äußern, wie die KA über die entspannte (und weiter zu entspannende) Terminalsituation hinaus in der Lebenswelt der Konfirmanden wirklich Bedeutung gewinnen kann. <http://www.juwe-augsburg.de/KonfiCamp.42.o.html>

KonfiCamps – ein Überblick

Nicht überall, wo KonfiCamp drauf steht ist dasselbe drin. Die Spannweite reicht von Kurzcamp bis zu Camps von mehreren Wochen Dauer – die Inhalte von evangelikal-fundamentalistisch bis zu Camps, denen das Gemeinschaftsgefühl eines »Mega-Events« schon (fast) Inhalt genug zu sein scheint. Die Ursprünge finden sich in Skandinavien, insbesondere in Finnland und Schweden.

In **Deutschland** nehmen pro Jahr wohl mehr als 10.000 Konfirmanden an KonfiCamps teil. Die deutschen KonfiCamps sind gegenüber den finnischen und schwedischen Camps in ihrer Bandbreite sehr viel unterschiedlicher. Allein in ihrer Dauer sind nur die wenigsten mit jenen vergleichbar. Allerdings gehen zwei der erfolgreichsten und langlebigsten deutschen KonfiCamps, das »Konfirmanden-Ferien-Seminar«

(KFS) der Braunschweigischen Kirche in Südtirol über 3 Wochen und das KonfiCamp des Kirchenkreises Augsburg immerhin über 11 Tage, das Konfi-Camp des Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken und der Kirchengemeinde Emsdetten geht über 2 Wochen.

Die Abgrenzung zur traditionellen Konfirmandenfreizeit ist für manches KonfiCamp kaum möglich. Die Übergemeindlichkeit taugt nur bedingt als Kriterium. Auch KonfiCamps mit einer Vielzahl beteiligter Gemeinden arbeiten im Camp inhaltlich oft fast ausschließlich in Gemeindegruppen. Gemeindeübergreifende Kontakte beschränken sich auf wenige Punkte, etwa den Gottesdienst, gemeinsames Essen und die Nichtunterrichtszeiten. Die Größe des Wiesbadener Camps beispielsweise erfordert es, den Kontakt auch bei den Mahlzeiten zu beschränken, die in drei Kurzsichten eingenommen werden. Beim Braunschweiger KFS sind die Gemeindegruppen in Regel sogar an verschiedenen Orten desselben Tales untergebracht. Begegnungen auch in der Freizeit sind dort eher zufällig.

Die Mehrzahl der deutschen KonfiCamps erstreckt sich über ein (manchmal verlängertes) Wochenende. Die deutschen KonfiCamps haben innerhalb des, im Vergleich zu Finnland und Schweden deutlich längeren KU (bis auf das KFS) nicht die zentrale Stellung wie dort. Wo sie angeboten werden, ist die Teilnahme in der Regel verpflichtend. Insbesondere dort, wo der Eventcharakter im Vordergrund steht, ist das Betreuungsverhältnis sehr hoch, für das Wiesbadener KonfiCamp etwa 1:3, ansonsten in der Regel 1:5. Die Betreuung und Schulung ehrenamtlicher Mitarbeiter (in der Regel ehemalige Konfirmanden) bildet für viele Gemeinden einen zentralen Punkt der Jugendarbeit. Sie sind auch in Deutschland ein Katalysator der kirchlichen Jugendarbeit. Die Motivation nach einem gelungenen KonfiCamp noch ein weiteres Mal (als Betreuer/-in) mitzumachen, ist so hoch, dass viele Gemeinden hier schon Begrenzungen und Auswahlverfahren einführen mussten.

Die **inhaltliche Bandbreite** der KonfiCamps reicht von den klassischen Katechismus-Themen bis zu lebensweltlichen Themen. Je länger die Camps dauern, desto eher werden – wie im Augsburger Camp – die »klassischen« Themen bearbeitet. Bei Wochenendcamps treten diese gegenüber dem Eventcharakter und

dem angestrebten Gemeinschaftserlebnis zurück.

Außer Kirchenkreisen, Jugendwerken und Gemeindekooperationen treten auch der CVJM und die Jesusbruderschaft in Gnadenthal inzwischen als (Rundherumsorglopaket)-Veranstalter von KonfiCamps auf. Mit ihrem explizit missionarischen Konzepten bilden sie den erwecktevangelikal Flügel der deutschen KonfiCamps. Ihnen gegenüber bilden Camps wie das Wiesbadener KonfiCamp mit ihrem technisch-organisatorischen Aufwand und Ablauf den »Eventflügel«. Dazwischen ist alles was an KA-Konzepten in der Gemeindesituation präsent ist, auch in KonfiCamps möglich, seien es eher klassische Katechismusthemen oder eine stärkere Lebensweltorientierung.

Mehrere Paderborner Gemeinden gestalten ihr gemeinsames KonfiCamp nach der innovativen Konzeption handlungsorientierter KA und dem Holk-Projekt. Jenseits des KonfiCamps organisieren hier wie in den meisten Fällen die Gemeinden ihre KA autonom. Dies ist ein wichtiger Grund für den immer wieder angefragten **Gemeindebezug** der KonfiCamps. Daneben ist das angestrebte einmalige Erlebnis gerade wegen seiner angestrebten »Einmaligkeit« nicht in der Gemeinde reproduzierbar und führt darum immer wieder zu wechselseitigen Enttäuschungen. Aber Kirche vollzieht sich (auch) »bei Gelegenheit«. Dies macht die parochiale Bindung sicher lockerer mit der mit jeglicher Freiheit verbundenen Unsicherheit. Dennoch ist ekklesiologisch die Konfirmandengruppe als Gemeinde gegenüber der »Kern«- oder Gottesdienstgemeinde keineswegs defizitär.

Wenn allerdings KonfiCamps nicht isoliertes Highlight, sondern gut integrierter Teil einer Gesamtkonzeption der KA sind, kann die wechselseitige Neugier die Distanz zwischen den vielen »Gelegenheitsgemeinden« die je und je innerhalb einer Parochie und ihre Grenzen übersteigend entstehen, möglicherweise überwinden.

Ein gelungenes Beispiel dafür ist das **Projekt »Konfirmanden auf Kurs«** dreier Gemeinden aus dem Kirchenkreis Burgdorf (www.kirche-immensen.de). Das (dort gar nicht explizit so bezeichnete) »KonfiCamp« findet als einwöchige Segelfahrt auf dem IJsselmeer statt. Es gibt in allen drei Gemeinden eine 3-monatige ortsgemeindliche Einstiegsphase mit dem Schwerpunkt

Gottesdienst und Gemeindeleben, dem folgt für 1/2 Jahr ein monatlicher Konfitreff mit handlungsorientiertem Schwerpunkt, anschließend gibt es ein gemeindeübergreifendes Kursangebot der beteiligten Gemeinden aus dem frei 3 Kurse à 2-3 Blöcke zu wählen sind. Das schwimmende KonfiCamp folgt (mit Ersatzprogramm für »Landratten«), Schwerpunkt ist hier soziales Lernen, Miteinander und Gemeinschaft. In der Schlussphase kehren die Konfirmanden zur Vorbereitung der Vorstellung und der Konfirmation in die Ortsgemeinden zurück. Die »location« Schiff reduziert in diesem Modell den organisatorischen und technischen Aufwand des KonfiCamps erheblich ohne dabei auf die **Grundelemente der KonfiCamps**: Erlebnis- und Erfahrungspädagogik, Gemeinschaft, Kreativität, Ausstieg aus dem Alltag verzichten zu müssen.

Diese Grundelemente sind allen deutschen KonfiCamps und ihren skandinavischen Ahnen gemein, genauso wie der Versuch, die Tage mit Andachten, Räumen der Stille u. ä. auch spirituell zu gestalten, um den Konfirmanden die Möglichkeit zu geben, die spirituelle Dimension ihres Lebens zu entdecken. Der Erfolg so unterschiedlicher KonfiCamps bei den Teilnehmer/-innen spricht dafür, den Grund für den Erfolg zunächst in der Organisationsform (d. h. den genannten Grundelementen) und erst dann in den Inhalten und KA-Konzepten zu suchen.

Gerade die inhaltliche Variationsbreite der deutschen KonfiCamps weist ebenso wie die finnische Erfahrung darauf hin, dass die teilweise zu beobachtende Forcierung des Eventcharakters für den Erfolg von KonfiCamps von geringerer Bedeutung ist. Die von Anfängern im KonfiCamp-Bereich möglicherweise gefürchtete Entscheidung, sich bei KonfiCamps auf einen Wettlauf mit der profanen Eventkultur einzulassen, ist eine inhaltliche Entscheidung, die auch anders getroffen werden kann, ohne dass ein solches Camp in der Beurteilung durch die Konfirmanden weniger erfolgreich sein muss.

Tatsächlich sind es also wenige Grundentscheidungen, die unabhängig von den konkreten Inhalten für den Erfolg eines KonfiCamps ausschlaggebend sind: Erlebnis- und Erfahrungspädagogik, Gemeinschaft, Kreativität, Ausstieg aus dem Alltag, Spiritualität – im übrigen auch Elemente jeder gelingenden Konfirmandenfreizeit.

Für die Arbeit in konkreten Kirchengemeinden sowie im Dekanat können im Blick auf KonfiCamps aus den finnischen, schwedischen und EKD-weiten Erfahrungen bis jetzt zusammenfassend die folgenden **Schlüsse** gezogen werden:

KonfiCamps ermöglichen es den Konfirmanden, Gemeinschaft, Spiritualität, Glaubensinhalte und Spaß in einer Weise lebendig zu erleben, die den Rahmen jeglichen wöchentlichen Unterrichts sprengen. Sie sind ein hervorragender (auch diakonischer) Dienst an den Konfirmanden. Um diese Erfahrungen nicht verpuffen zu lassen, sollten sie nicht isoliertes Highlight, sondern integraler Teil eines Gesamtkonzeptes der KA sein.

Gott du bist für mich wie eine Quelle,
in der man neue Kraft für den Tag bekommt.
Du bist für mich wie eine Decke,
in der man sich geborgen fühlt.
Du hilfst mir in schwierigen Lebensabschnitten
und begleitest mich auch wennes mir besser geht.
Ich möchte Danken,
dass du die Menschen beschützt.
Gott ist für mich wie ein guter Freund.

Konficamps können die KA zeitlich, d. h. in Bezug auf eine wöchentliche KA entlasten. Die finnischen Erfahrungen stellen zudem die Gesamtdauer des Unterrichts zur Disposition. Es ergibt sich die Frage, ob die zu beobachtende Ausweitung des Unterrichts auf ein zweites Konfirmandenjahr, wirklich den Konfirmanden etwas bringt oder eher dem Köder »Konfirmation« Kinder und Jugendliche auf eine Weise an die Gemeinde binden will, wie es freiwillig nie geschehen würde.

KonfiCamps brauchen und »produzieren« eine große Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern. Sie können mit der für die Ehrenamtlichen notwendigen Begleitung und Schulung zum Katalysator gemeindlicher Jugendarbeit werden.

KonfiCamps fördern die Kooperation zwischen Kirchengemeinden und brechen parochiale Verkrustungen auf. Sie können die Grenzen der vielfach aus demographischen Gründen immer kleiner werdender Konfirmandengruppen erweitern. Für eine funktionierende Kooperation im Rahmen eines Gesamtkonzeptes erscheint eine gewisse räumliche Nähe der Gemeinden notwendig. Die Nachbarschaftsregion ist hier angemessener als das ganze Dekanat.

Eventzentrierte Großveranstaltungen bleiben eher möglicherweise schöne, aber isolierte Solitäre, die große Mengen an Zeit, Geld und haupt- und ehrenamtliche Ressourcen binden, ohne in der »Eventsammlung« Jugendlicher auch mit eigenständigen geistlichen Inhalten aufzufallen.

Und nicht zuletzt: KonfiCamps erfordern eine Umgewichtung finanzieller Ressourcen – in den Gemeinden und im Dekanat. Der Teilnehmerbeitrag darf für niemand ein Hinderungsgrund sein – auch bei gelungenem Fundraising und diverser staatlicher Zuschüsse wird dies ohne Zuschüsse auch aus den Gemeinden und dem Dekanat nicht möglich sein. Auch hier lässt sich am Projekt »Konfirmanden auf Kurs« einiges lernen: Es gibt gestaffelte Teilnehmerkosten (Förderpreis, Regelpreis und geförderter Preis) sowie erfolgreiches Fundraising bei örtlichen Unternehmen.

Zusammenfassung

Eine in ihrer inhaltlichen Ausformung und in der zeitlichen Organisation die aktuellen Begrenzungen überwindende Neuorientierung der KA ist sinnvoll und notwendig. KonfiCamps haben dabei sowohl durch die mit ihnen mögliche zeitliche Entlastung, als auch durch das in ihnen mögliche andere Lernen eine Schlüsselfunktion. Ihr ganzes Potential entwickeln KonfiCamps nicht als solitäre Events sondern erst im Rahmen einer Gesamtkonzeption der KA, insbesondere in übergemeindlicher Zusammenarbeit, vorzugsweise in der Nachbarschaftsregion. KonfiCamps könnten zum Katalysator für einen Neufang in der gesamten Jugendarbeit der Gemeinden und des Dekanates werden.

Bert Rothermel hat sich im Rahmen seines Studienurlaubs mit der Thematik befasst. Er ist Pfarrer in Hünfelden-Nauheim und Neesbach.

HERR, der du bist, du bist für mich
wie eine Auffüllstation für Mut und Kraft,
die ich in manchen Situationen brauche.
Du hilfst mir in der Not wie ein
Auffingernetz, das unter mir gespannt ist,
wenn mich die Kräfte verlassen und
ich in die Tiefe stürze. In manchen
Situationen denke ich, du bist ein
verschlossenes Haus, allerdings bist du
oft auch offen für alle meine Sorgen.

PSALM

Herr, du bist für mich wie ein Stern. Auch
wenn ich dich nicht sehe, weiß ich, dass du
immer bei mir bist und mich beschützt.
Du bist wie ein Fels in der Brandung,
denn du fällst alle "Stürme" aus und bist
immer stark.
Herr, für mich bist du wie eine Waage.
Du gleichst alle Unhebenheiten mit deiner
Ruhe aus. Außerdem bist du wie die
Luft. Du umgibst mich immer und
überall.

Einige Beispiele für selbstverfasste Psalmen, die von Konfirmanden im Rahmen von KonfiCamps geschrieben wurden.

Psalm

Gott du bist für mich wie ein Seil, an dem ich mich
festhalten kann, wenn ich vor einem Abgrund stehe!
Du gibst mir Kraft und Halt, mich an diesem Seil wieder
hochziehen.
Du bist für mich wie eine Mauer oder ein Haus, das/die
mich schützt und bedeckt.
Du bist wie ein Freund, der mir neuen Mut gibt, wenn
ich traurig und niedergeschlagen bin.
Gott du bist wie die Sonne, die mir jeden Tag neuen Lebens-
mut gibt und Energie für jeden neuen Tag.